

„Wenn sich nichts ändert, werden immer mehr Menschen lautlos die Kirche verlassen.“

Interview mit den beiden Sprechern der Esslinger Initiative pro concilio e.V.

Warum braucht die Kirche Dialog und Veränderung?

Kramer: Die Menschen heute sind in ihren Lebensverhältnissen, die Ausdruck gesellschaftlicher Veränderungen sind, religiös mindestens so bedürftig wie früher. Ihre Suche, oft auch in versteckter Form, ist immens. Das erlebe ich täglich als Krankenhausseelsorger. Deshalb sollten in der Kirche Christen wirken, die beauftragt sind, den Menschen die Schätze des Glaubens, die unbestreitbar sind, nahe zu bringen. Das kann aber nur durch Dialog und Präsenz auf Augenhöhe geschehen.

Ellmer: Für mich ist Glaube das, was mein Leben trägt. In meinem privaten Umfeld spüre ich, dass die Kirche den Alltag der Menschen oft nicht mehr berührt. Die Kirche handelt nicht dem Evangelium gemäß, wenn die Lebenswirklichkeit der Menschen nicht mehr wahrgenommen wird und Menschen ausgeschlossen werden. Das ist für mich schwer zu ertragen. Jesus hat die Menschen in ihrer Lebenssituation angenommen unabhängig von Gesetz und Strukturen. Heute geht Kirche über viele Menschen hinweg. Das ist nicht akzeptabel.

Warum ist die Rückbesinnung auf das II. Vaticanum wichtig?

Ellmer: Das II. Vaticanum wollte eine Erneuerung der Kirche in ihren Strukturen und in ihrer Beziehung zur Welt. Bis heute sind viele Ergebnisse nur ansatzweise oder noch gar nicht realisiert. Für mich persönlich ist der Gedanke der Gewissensfreiheit des Menschen, der in „Gaudium et spes“ formuliert wurde, einer der elementarsten Sätze.

Kramer: Als junger Mensch habe ich die Konzilszeit ganz intensiv miterlebt. In den Konzilstexten geht es ganz elementar um den ganzen Menschen – ein Bild, das mit der modernen Gesellschaft kompatibel ist. „Gaudium et spes“ betont ganz klar, dass sich die Kirche nicht um sich selbst drehen soll, sondern Heilsangebot für alle Menschen ist. Das Konzil hat diese Gedanken ganz tief und ganz auf den konkreten Menschen hin formuliert. Das ist für mich ein ungeheurer Schatz.

Welche Veränderungsprozesse braucht die Kirche?

Kramer: Die Gemeinden sollten auch unter den erschwerten personellen Bedingungen Glauben leben können. Deshalb müssen die Leitungskompetenz und die Kompetenz der Sakramentenspendung neu überlegt werden. Neben Ehrenamtlichen braucht es auch die theologische Kompetenz der sog. „hauptamtlichen Laien“. Beim Thema „wiederverheiratete Geschiedene“ und bei den „konfessionsverbindenden Ehen“ muss sich ganz bald etwas ändern. Der Kommunionempfang ist ein unverzichtbar tiefes Zeichen. Deshalb muss es für beide Gruppen Fortschritte geben. Darüber hinaus wäre es wichtig, neben dem Zölibat auch andere Zeichen radikaler Christusnachfolge, z.B. unter dem Stichwort „Armut“, als Bedingung zur Ordination

zuzulassen. Ganz entschieden plädiere ich für die Ordination von Frauen. Der erste Schritt dazu ist der Diakonat für Frauen. Darüber hinaus müsste man noch mehr Energie darauf verwenden, dass Jugendliche in der Kirche beheimatet sein können.

Ellmer: Die Stärkung von Gemeinden und kleinen Gemeinschaften ist unglaublich wichtig, damit sich die Menschen in „ihrer“ Kirche zuhause fühlen. Dazu gehören auch von Laien geleitete Gottesdienstformen, u.a. die Wort-Gottes-Feier mit Kommunionausteilung. Außerdem wünsche mir, dass der freiwillige Zölibat kommt. Ich kann es wirklich nur achten, wenn jemand seine Berufung darin sieht, sich ganz auf die Menschen einzulassen und dies in einer zölibatären Lebensform tut. Aber ich sehe auch ganz viele fähige Männer und hoffentlich bald auch Frauen, die wirklich nah am Menschen sind und die wir durch den Pflichtzölibat als Priester verlieren. Darüber hinaus wäre eine Stärkung der Ortskirche wichtig, damit unsere Bischöfe für ihre Diözese entscheiden können. Pluralität ist dringend notwendig.

Was geschieht, wenn sich nichts ändert?

Kramer: Ich persönlich habe für mein Leben eine klare Entscheidung getroffen. Ich werde weitermachen, werde im Kleinen immer versuchen zu verwirklichen, was mir möglich ist. Davon werde ich nicht abrücken. Allerdings wäre ich frustriert und tief traurig, weil es so viele Menschen gibt, die die Kirche brauchen als Fundament und Orientierung in ihrem Leben.

Ellmer: Kirche hat den Menschen so viele Werte mit auf den Weg zu geben. Wenn sich nichts ändert, wird Kirche noch weniger gehört werden, und das ist für unsere heutige Gesellschaft lebensbedrohlich.

Marie-Anna Ellmer hat Theologie im Fernkurs studiert und ist Mitarbeiterin bei der missio-Diözesanstelle in Rottenburg. Pastoralreferent Wolfgang Kramer arbeitet seit 19 Jahren als Klinikseelsorger in Esslingen und ist Mitbegründer der Initiative pro concilio. pro concilio möchte mit Basisarbeit und in Zusammenarbeit mit anderen Reformbewegungen Anstöße geben, damit konkrete Reformen und geistliche Aufbrüche möglich werden. Informationen unter www.pro-concilio.com.